

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

**Begabung-Gebühr**  
vierteljährlich für Dresden  
bei regelmäßiger Zustellung  
30 Pf. (einschl. Postgebühren)

**Einzelnen-Zarif.**  
Kontingente von 1000  
Abonnenten bis nach  
1. d. Monats 30 Pf.  
von 2. d. Monats an  
11 bis 14 d. Monats  
die einjährige Gebühr  
10 Pf. (einschl. Postgebühren)

**A. F. Kegler & Co.,** Papierhandlung, Rossmaringasse 3, nahe Schlossstrasse.  
Grosse Auswahl in Fädelmaschinen bewährter  
Systeme, sowie Goldfedern für jede Hand passend.  
Der Vorteil einer Goldfeder ist, dass sie sich selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht  
abnutzt. Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet. Reparaturen prompt und billigst.  
Uebrigens 1856. • Fernsprecher 1562.

**Hauptgeschäftsstelle:**  
Markenstraße 38/40.

**Kretschmar, Bösenberg & Co.**  
Königl. Sächs. Hoflieferanten  
Sorrestrasse 5 und 7 nahe Pirnaischer Platz

**Wie beleuchten wir unsere Wohnräume?**  
Dieses kleine Büchlein enthält alles für das Publikum Wissenswertes über die Beleuchtung der Wohnräume, sowie das Kochen mit Gas und ist mit Abbildungen von Leuchtern für alle Wohnräume, sowie von Kochern und Platten versehen. Wir geben dasselbe an Interessenten gratis ab.

**Kompl. Wohnungs-Beleuchtungsanrichtung:**  
Salon: 3armige Bronzekrone, Gesamtpreis  
Wohnzimmer: Messing-Zuglampe mit Mark 80.--  
Perlbehang, Teilzahlungen  
Korridor: Messing-Lyra mit Kleinsteller, gern gestattet.  
Küche: Lyra und Kocher mit Schlauch.

**Schutzbrillen** aller Art, Respiratoren, Respirations-Apparate, Gesichtsmasken, Kopfmasken, Rettungshelme, Schutzbekleidung für gewerbliche Arbeiter, Taucher-Apparate usw. empfiehlt **Carl Wendschuchs Etablissement** Struvestrasse 11.

### Für eilige Leser.

Blutwahne Witterung: Stwind, ausheiternd, kühl, trocken.  
Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft eröffnet nächsten Sonnabend auf der gesamten Sirede Peilmeritz-Dresden-Mühlberg den Personeneverkehr.  
Am Reichstage wurden die Beratungen über den Etat des Reichsamts des Innern fortgesetzt.  
Im preussischen Herrenhause wurde der Antrag auf Erhebung der Arbeitswilligen einstimmig angenommen.  
Die Verhandlung gegen den Pösterer Traub-Dortmund hat gestern vor dem Breslauer Konsistorium ihren Anfang genommen.  
Nach einer bisherigen Zusammenstellung des Bergbauvereins ist im Ruhrrevier mit 180 000 Streikenden zu rechnen.  
Nach der Beendigung des ständigen Demonstrationstreiks ist in Frankreich überall die Arbeit in den Bergwerken wieder aufgenommen worden.  
Der älteste Oberamtmann, der alte Federmann, ist im Alter von 93 Jahren gestorben.  
Die italienische Flotte wird in den nächsten Tagen eine Aktion gegen die Außenforts der Dardanellen unternehmen.

### Nacht in Frankreich der „psychologische Moment“?

In der dritten französischen Republik bereiten sich merkwürdige Dinge vor, denen gegenüber wir nicht Augen und Ohren verschließen dürfen, damit wir nicht unglücklich ein jähes Erwachen und Entsetzen erleben. Es geht wie ein Fieber durch die „grande nation“, das alle Schichten erfasst hat und sich in einer leidenschaftlichen Vorliebe für die alten „Gloire“-Traditionen äußert. Die französische Volkseele hat mit einem Male, mit der unseren westlichen Nachbarn eigenen weiterwärtigen Unbedingtheit die ewige Langeweile der bürgerlich-demokratischen Republik mit ihrem befriedeten stillen Präsidenten gründlich fortgeworfen. Es wittert wie Morgeneis und Auferstehungshand um den Invalidentum, der Geist des gewaltigen Marins zittert um seine Fische und ein förmlicher militärischer Taumel, ein Begehren nach neuen kriegerischen Vorhaben ist die Signatur des Tages. In solchem Zustande des „Gloire“-Maniches sehen die Franzosen alle Dinge durch ein Vergrößerungsglas an; sie verlieren den richtigen Maßstab für das Reale und sehen alle Ereignisse sich nicht der natürlichen Entwicklung gemäß, sondern so abspielen, wie sie es wünschen. Ein drastisches Beispiel hierfür gibt der unbändige Jubel über die militärische Luftflotte. Wie ein Lauffeuer hat sich in ganz Frankreich der Gedanke verbreitet, dass die „große Nation“, wie ehemals à la tête de la civilisation, so jetzt an der Spitze der „Volkshere“ marschiere. Die Franzosen leben in einer Art von Aufbaumel, der sie mit der Vorstellung erfüllt, wie ein die Sonne verflühender Zug von Aeroplanen über die Grenze rauscht und Tod und Verderben auf die deutschen Heere auspeilt, ehe diese noch imhauende sind, sich zu einer ersten Gegenwehr bereit zu machen. Und Hand in Hand damit geht eine allgemeine Armeechwärmererei, wie sie sonst nur zu den Zeiten der beiden Kaiserreiche im Schwange war. Die Truppenjahn in Vincennes hatte schon von jeiten der versammelten Volksmenge ganz ungewöhnliche Begeisterungsausbrüche zur Folge, und in den Vertriehen und Artillerie der Presse hallte das Echo davon wieder. Auch der alte eingeweihte Präsident Fallières konnte sich der Wirkung dieses Ueberschwanges nicht entziehen, sondern sah sich zu einer besonderen, die Armee verherrlichenden Kundgebung veranlasst. Was sich hier in Vincennes im großen vollzogen hat, kann man in Paris im kleinen an jedem Sonnabend beobachten, wenn der von dem neuen Kriegsminister Herrn Millerand wieder eingeführte „Rapsenreich“ die Straßen durchzieht. Ganz Paris ist dann so ziemlich auf den Beinen und heller Jubel begleitet die dahinschreitende Militärmacht.  
Es will gewiss etwas bedeuten, wenn in solchem Stimmungsmilieu der Kriegsminister in Person eine Rede hält, die mit außerordentlich harter Betonung die Erhaltung der Flotte und der Marine hervorhebt und

gleichzeitig auf die „unerträglichsten Tage“ des Vorkrieges während der maroffantischen Krise hinweist. In alledem bemüht sich auch noch die militärische Jahresschrift Frankreichs, die nationalen Leidenschaften auf den Gipfel zu heigern, indem maurinistische Generale, wie Triant, Vouher und de Civrieux, durch phantastische, glühende Schilderungen eines siegreichen Krieges gegen Deutschland die Massen alarmieren. Ein besonders aufreizendes Machtwort dieser Art ist eine in deutscher Uebersetzung im Verlage von W. Stalling-Oldenburg erschienene Schrift des Generals de Civrieux, die den Titel führt: „Der Uebergang des Deutschen Reiches. Die Schlacht auf dem Birkenfelde 1911“, und zu welcher der General Triant ein entsprechendes Vorwort geschrieben hat. Der Krieg wird nach dieser Darstellung mit einem Angriff der englischen auf die deutsche Flotte begonnen. Die französische Regierung und das Parlament zaudern erst noch, loszuschlagen. Da aber fürcht das Volk den Sitzungssaal und zwinnt die Regierung und die Deputierten zur Eröffnung der Feindseligkeiten. Bei der Voraussage des französischen Sieges kauft der Verfasser an die sogenannte „Straßburger Weisagung“ an, die schon die Niederlage Frankreichs im Jahre 1870 prophezeit und den Untergang des Deutschen Reiches nach 45 Jahren in Aussicht stellt. In der „Schlacht am Birkenfelde“ — irgendwo in Westfalen soll sich angeblich diese schicksalvolle Wendung vollziehen. Das Ende ist natürlich eine völlige Niederlage der Deutschen, die für den französischen Weidmad noch ein besonders wirkungsvolles Relief dadurch erhält, dass zum Schluss das Panzerplattenhaus, in dem der Kaiser am Birkenfelde Quartier bezogen hat, durch eine ausgerechnet aus einem Flugapparat geschleuderte Bombe zerstört wird. Vernunftstündigt wird dieses kriegerische Stimmungsbild durch weitere Meldungen, die wissen wollen, dass gleichzeitig tatsächliche militärische Vorbereitungen sehr ernster Art in aller Stille getroffen würden, die nur durch die unmittelbare Erwartung eines Krieges zu erklären seien.  
Das ist die ungeschminkte Wahrheit über den augenblicklichen Stand der Dinge in Frankreich, über die Empfindungen, die dort die nationale öffentliche Meinung gegenüber Deutschland hegt, und die dem klar blickenden Politiker diesseits nur zu deutlich zeigen, was in Wirklichkeit von den schönen Wüstenräumen einer deutsch-französischen Annäherung mit nachfolgender gänzlicher Auslöschung übrig geblieben ist. Da erscheint denn in der Tat auf unserer Seite nur zu sehr die Frage berechtigt: „Nacht in Frankreich der psychologische Moment?“ Vor langen Jahren, ganz im Anfang der Revanchebewegung, hat einmal ein Vertreter der Revanche-Idee auf die Frage, warum Frankreich mit dem Vorschlag zögere, geantwortet, weil der „psychologische Moment“ noch nicht gekommen sei; der Moment, wo die Volkseele plötzlich wie von einem tollen Wirbelwinde erfasst wird und sich blindlings mit wilder Hast in den Krieg stürzt. Ist dieser Zeitpunkt jetzt erreicht? Wer mag es sagen! Gefährlich aber ist der jetzige Augenblick ganz gewiss, vor allem auch deshalb, weil, unterstützt und gefördert durch planmäßig herabziehende Artikel von englischer Seite, in Frankreich eine allgemeine Veringschätzung der deutschen Kriegsfähigkeit Platz gegriffen hat. Sobald aber die Franzosen erst einmal in dem Wahne leben, dass ein neuer Krieg gegen Deutschland für sie kein unübersehbares Risiko mehr bedeute, entfällt auch mit der Furcht vor einem unglücklichen Ausgange ihr hauptsächlichster Nennungsgrund gegen einen Friedensbruch, und wir müssen dann nach dem alten, noch heute gültigen Wort des Fürsten Bismarck damit rechnen, dass die französischen Gewehre von selbst losgehen.  
Für uns gilt es demgegenüber, kaltes Blut zu bewahren, und mit der Ruhe, die dem Starke klemt, die weitere Entwicklung abzuwarten. Was aber auch kommen mag, es muß uns gerührt bis an die Zähne finden und bereit, unsere nationale Existenz zu Wahren und zu Laude bis aufs Messer zu verteidigen. Im übrigen mögen uns die Vorzüge in Frankreich eine Lehre in dem Sinne geben, dass es auch für die Stärksten vom Hebel ist, den Ausdehn der Schwäche zu erwecken. Deshalb ist es für uns von allerhöchster Wichtigkeit, die neue Militärvorlage so schnell und so geschlossen wie möglich zu verabschieden. Die Regierung hat hier in erster Linie die Pflicht, eine freiwillige Initiative zu betätigen, und unverzüglich mit Frankreich zu brechen, was irgendwie den Eindruck der Unentschlossenheit machen könnte. Ist sie das übrige, so wird auch der Reichstag nicht verfehlen, ein impotentes

paritätisches Beispiel zu geben und durch rasche, glatte Bewilligung alles dessen, was unsere väterländische Sicherheit erfordert, die ausländische Legende zu machen, daß die Sozialdemokratie unsere nationale Trostkraft schwäche und uns zu einer mannhafteu Parteidichtung mögen an die Septennatsforderungen unter Bismarck denken! Darnach stand der Frieden auf des Meisters Schneide, und nur die Bewilligung des Septennats, worin die ganze patriotische Enschlossenheit Deutschlands bis zum äußersten zum Ausdruck kam, rettete ihn und hielt das in der Scheide bereits gelöste fremde Schwert zurück. Mögen Regierung und Reichstag auch diesmal die Zeichen der Zeit richtig verstehen und ihre ganze nationale Energie an die schließliche Erledigung der Wehrvorlagen legen!

### Neueste Drahtmeldungen vom 12. März. Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Verhandlung wird beim Etat des Reichsamts des Innern fortgesetzt. In der Debatte über Kommissionsresolutionen auf Vorlegung einer Novelle zum Beamten- und Offiziers-Pensionsgesetz führt Abg. Viehling (Sp.) aus: Es ist eine Gelegenheitsresolution, aber sie ist notwendig. Der Fall, der zu der Resolution Anlass gegeben hat, ist nicht vereinzelt. Vor kurzem ist ein Bezirksamtmann aus Südwesafrika sogar in eine südwestafrikanische Kolonialgesellschaft eingetreten, die wegen Vergrößerung ihrer Konzession mit der Regierung im Streit liegt. Das darf nicht vorfallen. Die Gesellschaften interessieren auf die Beziehungen eines solchen Beamten und erwarten davon Vorteile; aber viel schlimmer ist der Verdacht, daß die Beamten Antogeheimnisse für die Gesellschaft vernieren können. Es ist nicht nur eine Frage des Tastes, sondern auch der Moral. Wollen wir die Tüchtigkeit unseres Beamtenstandes aufrechterhalten, dann müssen wir gegen solche Mißstände einschreiten. — Abg. E. v. Berger (Zentr.): 200 Millionen beträgt unser Pensionsetat, 1/2 Prozent davon kommt den Persönlichkeiten, die nach dem Wortlaut des Gesetzes, wonach nur körperliche oder geistige Unbrauchbarkeit zur Pensionierung führt, keinen Anspruch darauf haben und diese einzelnen Fälle, die die Spitzen betreffen, sind schuld an dem Unwillen des Volkes über den ganzen 200 Millionen-Pensionsetat. Eine Gelegenheitsresolution ist es nur für den Staatssekretär des Innern. Im ganzen Reichshaushalt machen wir aber diese Ausgaben. Kein Mensch wird etwas daran finden, wenn ein Briefträger eine Vortrillerie in einer Fabrik annimmt und seine 600 Mark Pension bekommt und 3000 Mark Gehalt bei einer Privatgesellschaft, das rest das Volt auf. Die Privatindustrie bezahlt die große Masse ihrer Beamten im Durchschnitt schlechter als Reich, Staat und Gemeinden die ihren. — Abg. Dr. Siedekam erklärt die Zustimmung der Sozialdemokratie zu einer Revision des Pensionsgesetzes und fährt weiter an, in denen er die gleichen Anstände erhebt, z. B. Pöbblst, Hollmann usw. — Die Resolution wird angenommen, ebenso eine weitere Resolution der Budgetkommission, die eine baldige Reform des kanzleiwesens fordert. Der Reichszustuch zur Förderung der Zeesfischerei ist in diesem Jahre um 25 000 Mark auf 375 000 Mark erhöht. — Abg. Böhlendorff (kon.) begrüßt diese Erhöhung und wünscht Maßnahmen zum Schutze der Fischer und jede Förderung der Zeesfischerei, insbesondere durch Anlegung des Konsums, um die Seefische zu einem Volksnahrungsmittel zu machen. — Abg. Dr. Struve (Sp.) spricht im gleichen Sinne. Billige Eisenbahntarife, entsprechende Einrichtung der Zeeschwannen, Beirückung der fischreichen Fischhallen, Vorträge über die Zubereitung der Fische usw. Das ist alles dringend notwendig. Redner fragt, wie weit die Verhandlungen zwischen Preußen, Sachsen, Oldenburg und Mecklenburg über den Fischereifischgeden sind. Eins ist nur, ebenis für die internationale Vereinbarung mit Danemark, Schweden und Rußland. Die Fischereidampfer sollen möglichst mit drahtloser Telegraphie ausgestattet werden. — Abg. E. v. Berger (Zentr.) wünscht direkte Rücksprache nach Süddeutschland. Die vaterländische Mühe sei in bezug auf die Anlegung von Fischereihäfen am vernachlässigt worden; da müsse viel geschehen. Die Heringsfischerei müsse zugrunde gehen unter der ausländischen Konkurrenz, wenn ihr nicht geboten werde. — Abg. Hoff (Sp.) fordert Entschädigung der Fischer für den ihnen durch die Anlagen der Kriegsmarine auf Helgoland und im Meier Osten zugefügten Schaden. — Abg. Ehrh. v. Richthofen (mil.) beklagt die Beteiligung des Jolls auf Seezolla im Interesse der Heringsfischerei. — Mi-nisterialsekretär Dr. v. Jouglares: Die Zeesfischerei befindet sich zur Landesgesellschaft. Wir sind nur zu handia, soweit der Reichszustuch in Betracht kommt, und viele der beachtenswerten Anregungen liegen außerhalb unserer Kompetenz. Wir haben uns wegen einer Inter-territorial-Vereinbarung zunächst mit dem preussischen Land-

COGNAC MEUKOW  
Bordeaux